

Stadler, Ernst: Das Wetter mancher Schlacht (1898)

1 Das Wetter mancher Schlacht
2 hat um unsre Nasen gepfiffen,
3 Wir haben die Säbel zum Stoß
4 für manchen Feindesnacken geschliffen
5 Und unser Blut auf kochen hören,
6 wenn Hieb und Kugelmusik uns umsausten.
7 Dann waren Nächte,
8 die wir fiedsamer durchbrausten,
9 Im Feldlager, wenn die Becher überliefen,
10 Kessel schmorten und die Würfel rollten –
11 Das waren Stunden, die wir für alle Seligkeit Mariae
12 nicht tauschen wollten.
13 Der Rauch von Höfen und Dörfern
14 hat in unsren Augen gehangen,
15 Um manchen Galgen sind wir
16 behutsam herumgegangen.
17 Oft hat uns der Tod
18 schon an der Gurgel gesessen,
19 Dann haben wir uns geschüttelt,
20 unsren Schimmel vorgezogen und sind aufgesessen.
21 Wir sind in allen Ländern herumgefahren,
22 blutige Kesseltreiber,
23 Frankreich lehrte uns die Wollust feiner Betten
24 und das weiße Fleisch der Weiber –
25 Aber immer mußte Leben überschäumen,
26 um sich zu fühlen,
27 Und keine Schlacht und keine Umarmung
28 wollte den Brand in unserm Leibe kühlen.
29 Nun rinnt das Blut gemacher
30 in den Adern innen,
31 Mein Herz läuft durch die alten Bilder nur,
32 um sich zur Einkehr zu besinnen.
33 Vor meinem Fenster die grünen Schwarzwaldtannen

34 rauschen, als wollten sie von neuen Fahrten sprechen.
35 Die Holzplanken meiner Hütte krachen in den
36 Novemberstürmen und drohen in Stücke zu brechen –
37 Aber ich sitze in Frieden, unbewegt,
38 so wie in Engelsrüstung eingeschlossen.
39 Nicht Reue und nicht Sehnsucht sollen mir schmälern,
40 was einst
41 Um mich her, auf dem Tisch,
42 sind meine lieben Bücher aufgebaut,
43 Und mein Herz voll ruhiger Freude
44 in den klaren Himmel hinüberschaut.
45 Früher hab ich meinem Gott gedient
46 mit Hieb und Narben so wie heute mit Gebeten,
47 Ich brauche nicht zu zittern, wenn er einst mich ruft,
48 vor seinen Stuhl zu treten.

(Textopus: Das Wetter mancher Schlacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25396>)